



Rund 120 Hektar Wald bewirtschaftet Stefan Heigl mit seiner Familie in Lunz am See. Boden und Klima kommen der Fichte entgegen. Der Borkenkäfer tritt nur vereinzelt und vernachlässigbar auf. In naturverjüngter Fichte pflanzt er an geeigneten Standorten gezielt Lärche.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Betriebsspiegel

Betriebsführer

Ing. Stefan Heigl (47), Holzbaumeister und Absolvent der Holztechnik an der HTL Mödling

Familienmitglieder am Betrieb

Gattin Gerlinde (43), Landwirtschaftslehrerin; Kinder Andrea (16), Christina (14), Magdalena (10), Julian (9); Eltern Josef (78) und Maria (74)

Bewirtschaftete Fläche

120 ha Wald

Tierhaltung

40 Bienenstöcke

Fotogalerie auf noe.lko.at

Was, wenn der Waldbauer auch Holzbaumeister ist?

Stämme aus dem Mostviertel und aus dem eigenen Wald landen in Stefan Heigls Sägewerk und Zimmerei in Lunz am See. Warum das Sägewerk trotzdem ausläuft, die Zimmerei blüht und wie er auch mit nur minimalem Einsatz der eigenen Säge Wertschöpfung aus seinem eigenen Wald erzielt, erfahren wir bei einem Streifzug durch Forst und Zimmerei.

DIⁿ Paula Pöchlauer-Kozel

Stefan Heigl war zehn Jahre alt, als sein Vater das Sägewerk von 10.000 auf 100 Festmeter Einschnitt pro Jahr zurückgefahren hat. „Das schmerzte, ich wollte selber etwas dagegen tun“, erinnert er sich. „So bin ich durch den Holztechnikzweig an der HTL Mödling zum Holzbau gekommen, habe den Holzbaumeister gemacht und 2002 im Alter von 24 Jahren den Zimmereibetrieb gegrün-

det.“ Mittlerweile hat er einige öffentliche Ausschreibungen gewonnen und umgesetzt, wie zum Beispiel die Biologische Station und das Haus der Wildnis in Lunz am See oder einen Betriebskindergarten in St. Pölten. Auch auf landwirtschaftlichen Betrieben ist er mit dem Holzbau aktiv, zum Beispiel mit Zubauten und Aufstockungen. Auch Jagdhütten, Stege und Brücken aus Holz hat er errichtet.

„Der volle Betrieb der eigenen Säge rechnet sich aufgrund

der hohen Lohnkosten trotzdem nicht. Außerdem müsste ich sie um rund zwei Millionen Euro modernisieren“, begründet Heigl, der sich in Zukunft auf den Schnitt von Lärchensortimenten spezialisieren möchte. Aktuell schneidet er die Lärchen aus dem eigenen Wald und jene der Forstverwaltung Seehof/Lunz. „Das wollen wir auch so beibehalten“, betont der Holzbaumeister.

Fichte passt in den Saugraben

Im eigenen, 120 Hektar großen Wald läuft es rund. „Im Sulzbachgraben, zu dem wir in der Region Saugraben sagen, passen der Boden auf der Lunzer Schicht und die Niederschläge für die Fichte“, berichtet Heigl. „So gibt es kaum Borkenkäfer-



Bruder Christoph ist Forstunternehmer. Er unterstützt Stefan Heigl bei der Holzernte mit der Seilwinde. Stefan holt jährlich 800 bis 1.000 Festmeter Blochholz aus seinem Wald.



Stefan Heigl plant die Projekte, die 20 Mitarbeiter umsetzen. Neben privaten Aufträgen hat er bei öffentliche Ausschreibungen den Zuschlag bekommen.



Den Zimmereibetrieb hat Stefan Heigl 2002 gegründet. Im Laufe der Jahre errichtete er eine Werkstatt, Abbundhalle und ein Vordach.

befall, obwohl der Altbestand zu 90 Prozent aus Fichte besteht und sich die Fichte so stark naturverjüngt, als ob wir sie angesät hätten.“ Daneben gibt es etwas Buche und Ahorn, meist auf Bergrücken, wo die Baumarten von selber aufgefunden sind. Die paar Laubbäume lässt Heigl stehen. Lärche macht zwischen zwei und drei Prozent aus. „Wir setzen sie verstärkt zwischen die Fichten, wo der Standort passt“, erklärt er.

Die Arbeiten im Wald plant er gemeinsam mit Vater und Bruder. „Aufforsten ist Familiensache“, so Heigl. „Jungwuchspflege und Durchforstungen sind im Lohn vergeben.“ Für die Holzernte kann er gegen Entgelt auf zwei Seilbahnen und einen Harvester zugreifen. Das Holzrücken mit der Seilwinde übernimmt sein Bruder in Lohnarbeit.

Selber gestalten

„Ganz vergeben möchten wir den Wald nicht“, betont Heigl. „Wir wollen selber gestalten, soweit es unsere Zeit erlaubt.“ Die Heigl-Brüder haben im Kopf, wo welche Bäume stehen. Bei der Endnutzung nehmen sie jene Bestände mit viel Unterwuchs zuerst. Dann kann die Naturverjüngung voll durchstarten. Sobald sie 20 Meter hoch ist, wird geläutert, nach rund weiteren zehn Jahren die rund 30 Meter ho-

hen Bestände durchforstet. „Für die Durchforstungen suchen wir um Fördermittel aus dem Waldfond an“, informiert Heigl. „Ein Forststraßenprojekt realisierten wir mit einer Bringungsgemeinschaft. Hier haben wir die Fördermittel gut eingesetzt.“ Aufgrund der Steilheit gab es bis vor 15 Jahren im Saugraben noch keine Forststraße. Mittlerweile ist der Wald zu 90 Prozent erschlossen. „Es gibt noch einige Stellen mit schwerem Holz, die wir in den nächsten Jahren an unser Forststraßennetz anschließen möchten“, so Heigl.

Eigene Lärchen selbst geschnitten

Aus dem eigenen Wald holt er zwischen 800 und 1.000 Festmeter pro Jahr. Rund 90 Prozent der geernteten Fichten

verkauft er an Händler in der Umgebung. Die Lärchen aus dem eigenen Wald schneidet Heigl in seiner Säge und verarbeitet sie in der eigenen Zimmerei, fallweise auch eigene Fichten für Bauholz.

Hackgut für Nahwärme

An Faserholz fallen rund 600 Schüttraummeter im Jahr an. Diese liefert er an die Nahwärmegenossenschaft Lunz, die heuer eröffnet wurde und deren Mitglied er ist. Die Nahwärmelanlage benötigt 7.000 bis 8.000 Schüttraummeter im Jahr, da ist für die Hackgutlieferanten noch viel Luft nach oben.

„Mit der Zimmerei und dem eigenen Wald sind wir gut ausgestattet, deshalb wollen wir uns mit der Säge nicht verzetteln“, begründet Heigl. „Wir sehen

beide Seiten – ein guter Preis für das Rundholz bedeutet zugleich einen teuren Einkauf für Schnittholz. Trotzdem kann ich mit meinem Holz, das ich selber schneide, nicht so günstig anbieten, wie ein Sägewerk, das 100.000 Festmeter im Jahr schneidet.“

Holzbau ist breit aufgestellt

Dafür ist Heigl in der Holzbau-sparte breit aufgestellt. „Brett-, Sperrholz und Holzriegelhäuser kommen immer mehr und haben Zukunft“, betont der Zimmerer, der dafür schon vobaut. „Heuer haben wir vier Lehrlinge aufgenommen. Es sind immer wieder Absolventen der Bergbauernschule Hohenlehen dabei. Für sie verkürzt sich die Lehrzeit auf zwei Jahre.“



Stallgebäude in Reinsberg

Foto: Stefan Heigl



Haus der Wildnis in Lunz am See.

Foto: Theodor Kust